

SWR2 Leben

It's Teatime – Wie aus Kriegsfeinden Freunde fürs Leben wurden

Von Christina Pannhausen

Sendung vom: 28.12.2023, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2023

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

IT'S TEATIME – WIE AUS KRIEGSFEINDEN FREUNDE FÜRS LEBEN WURDEN

Musik

Zitator (Vater):

Als ich in England ankam, musste ich mich mit den anderen Kriegsgefangenen in einer Reihe aufstellen. Ich hatte ein mulmiges Gefühl, weil ich nicht wusste, was mich erwartete. Plötzlich spürte ich, wie mir jemand auf die Schulter klopfte. Ich erschrak und dachte, mein letztes Stündlein hätte geschlagen.

Erzählerin:

Mein Vater hat immer wieder von seiner Zeit als Kriegsgefangener in England erzählt. Für mich war das nichts Besonderes, ich bin mit diesen Geschichten aufgewachsen. Wenn er von „den Engländern“ erzählte, hatte er so eine Leichtigkeit in der Stimme. Er hatte dort offensichtlich eine gute Zeit. Aber war es wirklich so? Immerhin hatte Deutschland den 2. Weltkrieg begonnen und war mit England verfeindet. Nicht alle Kriegsgefangenen überlebten den Transport nach England. Mein Vater hatte erzählt, dass einige in seinem Tross in Frankreich von einem wütenden Mob erschlagen worden waren.

Heute, mehr als sechs Jahre nach seinem Tod, bereue ich, dass ich ihm nicht mehr Fragen gestellt habe.

O-Ton 1 Autorin – Mutter:

Autorin:

Mama, der Papa, der war ja in England in Kriegsgefangenschaft, ne, hat er dir das erzählt?

Mutter:

Ja, natürlich hat er mir das erzählt (lachen)

Autorin:

Wann hat er dir denn davon erzählt?

Mutter:

Als wir uns kennenlernten, ja.

Erzählerin:

Meine Mutter Hildegard lebt noch, sie ist jetzt 96 Jahre alt und sie kann ich zum Glück noch fragen:

O-Ton 2 Autorin – Mutter:

Autorin:

Und erinnerst du dich noch daran, was er dir erzählt hat?

Mutter:

Ja, also gefangen genommen wurde er in Frankreich. Dann haben die Amerikaner ihn festgenommen, auf einen Bus geladen und Richtung Norden gefahren, und da kamen sie unter einem Apfelbaum vorbei. Und da hat der Fahrer gehalten, da konnten wir alle uns räkeln und an dem Baum ein paar Äpfel herausnehmen. Da waren wir so glücklich drüber. Ja, und dann ging es weiter. Da ist er denn übergesetzt nach England und kam dann in ein Auffang-Lager mit vielen Gefangenen zusammen, da ist er sechs Jahre geblieben, bis er nach Hause gehen durfte.

Erzählerin:

Mein Vater geriet 1944 in Kriegsgefangenschaft. Der Krieg war damals noch in vollem Gange, seit September `44 beschoss Deutschland zahlreiche englische Städte mit sogenannten V2-Raketen.

O-Ton 3 Autorin – Mutter:

Mutter:

Die erste Zeit waren noch Nazi-Soldaten da, die haben noch Nazi-Lieder gesungen, und sie haben gesehen, wie deutsche Raketen über ihr Lager weiterflogen ... und haben da ihr Unheil angerichtet. Ja, so war das.

Erzählerin:

Trotzdem - betonte mein Vater in seinen Erzählungen - wurden die Kriegsgefangenen für diese Angriffe und Zerstörungen nicht verantwortlich gemacht.

O-Ton 4 Autorin – Mutter:

Autorin:

Und dann hat er was über die Engländer, über die die Kommandanten im Lager erzählt, wie die so waren?

Mutter:

Auch die waren sehr human, das waren sehr gute Leute, die ihn betreut haben als Gefangener, muss man schon sagen.

Erzählerin:

Ich weiß nicht genau, was alles passiert war, als mein Vater im Kriegsgefangenenlager ankam. Aber diese eine Geschichte hat er immer wieder erzählt:

Zitator (Vater):

Als ich das Klopfen auf meiner Schulter spürte, dachte ich wirklich, mein letztes Stündlein habe geschlagen. Als ich mich umdrehte, stand da der Aufseher. Er sah mich freundlich an und fragte zu meiner Verblüffung: „Do you want a cup of tea?“

Atmo Flughafen innen

Erzählerin:

Der Flughafen Köln-Bonn. Ich will mehr über die Geschichte meines Vaters und seine Zeit in England erfahren.

O-Ton 5 Autorin:

Ich sitze jetzt hier am Flughafen, ganz bequem eigentlich und werde gleich nach Bristol fliegen, also nach England... Ich fange jetzt an, mich darauf einzulassen, wie es für meinen Vater gewesen sein muss... Und hier sitzen jetzt viele Engländer, die auch nach Bristol fliegen. Und ja, wenn ich in die Gesichter schaue, versuche ich mir vorzustellen, wie es wäre, wenn sie wüssten, dass ich gegen sie Krieg geführt hätte.

O-Ton 6 Sheila:

Sprecherin (overvoice)

Ich habe deinen Vater auf der Verlobungsfeier meiner Schwester kennengelernt. Das war Anfang 1947. Ich war damals zehn Jahre alt. Und Bruno kam zu der Party zu uns ins Haus. Er war überrascht, wie sehr er von allen willkommen geheißen wurde. Und ich erinnere mich, dass er damals Klavier spielte und mein Schwager Tony danebenstand und sang. Es war schön Bruno am Klavier und Tony beim Singen zuzuhören.

Erzählerin:

Das ist Sheila. Sheila Salter mit Mädchennamen. Ich wusste, dass mein Vater sich in Bristol mit Tony und Betty Langworthy angefreundet hatte. Sheila war Bettys kleine Schwester. Tony und Betty sind inzwischen verstorben, aber Sheila lebt noch und lädt mich sogleich ein, als ich ihr von meinem Anliegen erzähle. Von ihr erfahre ich, wie es überhaupt zu der Begegnung zwischen meinem Vater und ihrer Familie kam. Begonnen hatte alles mit dem POW-Camp in Tiverton. Das ist das Lager, in dem mein Vater war. POW ist die englische Abkürzung für „Prisoners of War“, also Kriegsgefangene:

O-Ton 7 Sheila:

Sprecherin (overvoice)

Es gab eine Anzeige in der Lokalzeitung, ob die Bewohner von Tiverton, wo sich das Kriegsgefangenenlager befand, diese jungen Soldaten nicht zu sich zum Tee einladen könnten. Mein Schwager und sein Vater antworteten und sagten, wenn jemand von ihnen Klavier spielt, dann sei er herzlich willkommen.

Es waren, glaube ich, zwei, die darauf geantwortet haben. Der eine war etwas älter und Berufsmusiker. Und dann kam noch dieser junge Mann: Bruno. Der ältere kam bald nicht mehr. Aber Bruno und Tony, mein zukünftiger Schwager, schlossen sofort Freundschaft. Von da an kam Bruno regelmäßig zu Besuch. Zu der Zeit ging Tony mit meiner Schwester Betty aus. Sie war gerade 17 und ihr fiel auf, wie freundlich Bruno war.

Erzählerin:

Ich erinnere mich, dass mein Vater sich zu Hause jeden Tag zum Klavierspielen zurückzog. Ob er dabei auch an seine Zeit in England dachte? An das Haus der Langworthys, wo er zum ersten Mal auf Tony traf?

O-Ton 8 Autorin, Sheila, Stuart

Autorin:

Erzählerin (overvoice)

... War es nicht ein Problem, dass sie beide gegnerische Soldaten waren?

Sheila:

Sprecherin (overvoice)

Ich glaube nicht. Tony war bei den Submarines in der Royal Navy.... Nach dem Krieg haben sie einander, denke ich, einfach als Freunde akzeptiert.

Stuart:

Sprecher (overvoice)

Ich erinnere mich an ein paar Dinge. Zum Beispiel, dass mein Vater mir erzählt hat, dass dein Vater sehr gut Klavier spielen konnte. Und ich weiß, dass sie sich so kennengelernt haben, weil dein Vater Klavier gespielt hat. Denn mein Vater spielte auch Klavier und hatte eine gute Stimme. So wurde mir das erzählt...

Erzählerin:

Stuart ist eins der drei Kinder von Betty und Tony, gehört also wie ich zur nachfolgenden Generation. Er ist mittlerweile 62 und von Beruf Lehrer. Außer ihm lebt noch seine elf Jahre ältere Schwester Christine, die ebenfalls Lehrerin war. Ein weiterer Bruder, David, ist schon verstorben. Mir scheint, dass Stuart ähnlich viel beziehungsweise wenig über diese Zeit damals weiß wie ich. Wir beschließen gemeinsam mit Sheila nach Tiverton zu fahren. Dorthin, wo sich damals das Gefangenenlager befand.

O-Ton 9 Atmo Autofahrt mit Navi-Ansage: „At two miles take exit....“

Erzählerin:

Die kleine Stadt Tiverton gehört zur englischen Grafschaft Devon. Heute leben hier rund 18.000 Menschen. Das Einzige, was der Wikipedia-Eintrag zur Geschichte des Ortes kundgibt, ist, dass Tiverton 899 erstmals urkundlich erwähnt wurde.

O-Ton 10 Atmo Anhalten, Parken, Aussteigen: ...

Sheila:

I thought it was a bit further along, but.

It was one of these I don't think it was the one on the end.

Autorin:

But where are we now?

O-Ton 11 Sheila:**Sheila:**

Sprecherin (overvoice)

Wir sind jetzt in der Chapel Street, in Tiverton. Hier muss das Haus sein, in dem Tony, sein Vater und seine Stiefmutter lebten. Es ist ein schöner sonniger Tag und ich freue mich, es wiederzusehen. Es ist viele Jahre her, dass ich das letzte Mal hier war.

Erzählerin:

Eine kleine Straße, in der sich schmale Häuser dicht aneinanderreihen, mit Gärten, die zwar gepflegt sind, aber auch schon mehr als ein halbes Jahrhundert hinter sich haben. Sheila schaut sich suchend um.

O-Ton 12 Atmo vor Ort, mit diesen Gesprächen im Hintergrund

Autorin:

But in one of these houses, my father has come to play the piano, isn't it?

Sheila:

That's right, yes.

Sheila:

I thought it was 189, but the one a little bit further along that's more familiar. The one there with the porch.

Erzählerin:

Wir bleiben vor einem Haus mit Veranda stehen. Das also ist das Elternhaus von Tony, vor dem mein Vater vor über 75 Jahren als Kriegsgefangener stand. Plötzlich wird mir bewusst, wie jung mein Vater damals war. Wie mag er sich gefühlt haben, als er nach den Schrecken des Krieges als Gefangener vor dieser englischen Haustür stand?

Jedenfalls besuchte mein Vater von da an regelmäßig das Haus der Langworthys, musizierte mit Tony und verbrachte viel Zeit mit ihm. Und abends ging es dann zurück ins Lager.

O-Ton 13 Atmo Auto:**Autorin:**

And Bruno, how did he get to the Langworthy House?

Sheila:

He probably came by bus.

O-Ton 14 Sheila:**Sheila:**

Sprecherin (overvoice)

So begann eine lebenslange Freundschaft. Und deshalb sind wir heute hier.

O-Ton 15 Atmo Auto ohne Gespräch:

Erzählerin:

Wir fahren weiter zu dem Ort, wo sich früher das Gefangenenlager befand. Heute ist nichts mehr davon zu sehen.

O-Ton 16 Atmo Gehen, Sheila

Sheila:

Sprecherin (overvoice)

Hier ist der Fluss, von dem Bruno mir in einem seiner Briefe schrieb, dass sie dort immer schwimmen gegangen sind. Natürlich hatten sie keine Schwimmsachen, also benutzten sie ihre Handtücher behelfsmäßig als Badehosen....

Erzählerin:

Diese Geschichte ist mir neu. Ich wusste nur, dass mein Vater während seiner Gefangenschaft viel auf Feldern gearbeitet und unter anderem Gräben aushoben hat. Diese körperliche Arbeit war freiwillig, aber er hat sie, seinen Erzählungen nach, gerne gemacht.

O-Ton 17:

Atmo Autofahrt mit Gespräch zum Faden

Autorin:

It's the museum there where the camp was or is it independent from the camp was inherited. We're not there yet...

But it's the museum. Where The...

Sheila:

Oh, the Museum. No, it's not near it. Okay..

Erzählerin:

Das „Tiverton Museum of Mid Devon Life“, ist das örtliche Heimatmuseum. Es hat erst vor ein paar Jahren begonnen, Erinnerungen an das Lager zu sammeln. Wir sind dort mit der Direktorin verabredet. Sie heißt Pippa Griffith. Ich habe ihr eine ganze Liste von Fragen mitgebracht:

O-Ton 18 Autorin Pippa:**Autorin:**

Erzählerin (overvoice)

Können Sie etwas darüber erzählen, wie, wann und warum das Lager gebaut wurde?

Pippa:

Sprecherin (overvoice)

Also das Lager in der Boleyn Road war ein Arbeitslager mit der Nummer 92, und es scheint zwischen 1945 und 1948 in Betrieb gewesen zu sein. Zunächst für italienische Kriegsgefangene, später, zumindest ab 1947, waren es dann deutsche Kriegsgefangene. Laut unseren Nachforschungen, für die wir die Menschen vor Ort nach ihren Erinnerungen an das Lager befragt haben, arbeiteten viele der Gefangenen auf den örtlichen Bauernhöfen und bauten dabei oft enge Beziehungen zu den Familien auf. Es scheint also ein recht offenes Lager gewesen zu sein, bei dem die Gefangenen halfen, den Mangel an Arbeitskräften auf den Bauernhöfen auszugleichen.

Autorin:

Erzählerin (overvoice)

Wissen Sie etwas darüber, ob es eine besondere Philosophie gab, wie man deutsche Soldaten oder Kriegsgefangene im Lager behandeln sollte?

Pippa:

Sprecherin (overvoice)

Ich vermute, dass es dort keine politischen Gefangenen gab. Es waren wohl nur einfache Soldaten, also eher keine strammen Nazi-Ideologen. Deshalb denke ich, dass es eine eher entspannte, freundliche Atmosphäre war, soweit ich das beurteilen kann.

Autorin:

Erzählerin (overvoice)

Wissen Sie etwas über die Einheimischen? Wie sie über das Kriegsgefangenenlager dachten?...

Pippa:

Sprecherin (overvoice)

Als wir die Leute nach ihren Erinnerungen befragt haben, äußerten sie keine Feindseligkeiten oder negativen Gefühle. In der Gegend war man es gewohnt, dass während des Krieges Menschen kamen und gingen. Es gab Truppen, alliierte Truppen, die hin und her zogen. Zu einem bestimmten Zeitpunkt während des Krieges waren amerikanische Truppen in Tiverton stationiert. Außerdem kamen Frauen aus anderen Gegenden hinzu, um in der Frauen-Landarmee vor Ort zu arbeiten.

Erzählerin:

Pippa Griffith zeigt uns einige Fotos, die das Alltagsleben im Lager dokumentieren:

O-Ton 19 Pippa

Pippa:

Sprecherin (overvoice)

Hier ist eine ganze Reihe von Hütten, die in einer Art Raster angeordnet sind, wie auf diesen drei Fotos zu sehen ist.

... Ich glaube, sie waren als vorübergehende Unterkünfte gedacht. Sie sehen ein bisschen wie kleine Häuser aus, aber ich glaube nicht, dass sie sehr gut gebaut waren. Sie waren innen bestimmt ziemlich kalt.

Erzählerin:

Eines der Fotos zeigt das Innere einer solchen Baracke, mit ordentlich aufgereihten Feldbetten auf beiden Seiten.

O-Ton 20 Pippa

Pippa:

Sprecherin (overvoice)

Also, es gab wohl einen Ofen ganz am Ende, ich schätze, du hattest Glück, wenn dein Bett in der Nähe des Ofens war, und du hattest kein Glück, wenn du am anderen Ende warst. Wie zugig diese Fenster waren, weiß ich nicht, aber ich vermute, ziemlich.

Erzählerin:

Auf einem anderen Foto ist zu sehen wie mehrere Hundert Gefangene in Reih und Glied im Lager stehen. Dann zeigt uns Pippa Fotos von einem Fußballspiel:

O-Ton 21 Pippa

Pippa:

Sprecherin (overvoice)

...zu sehen sind Männer im Lager, mit einem sehr groben Fußballfeld hier vorne und den Hütten dahinter. Ich weiß nicht sicher, ob die Männer aus dem Lager gegen ein Team aus dem Ort spielen, denn die eine Seite scheint eher so etwas wie Trikots zu haben, und die andere Seite sieht eher so aus, als hätten sie an, was immer sie finden konnten. Es gibt auch einige brillante Aufnahmen, wie zum Beispiel diese hier, wo ein Ball in Richtung Tor geschossen wird und es so aussieht, als würde der Torwart den Ball mit einem Sprung abwehren.

Erzählerin:

Ob mein Vater bei diesem Spiel mitgespielt hat? Zu Hause habe ich ihn nur selten Fußball spielen sehen. Und da ist noch eine interessante Entdeckung für mich: Es gab eine Lagerzeitung und in der finde ich einen Beitrag über die Bedeutung der „Pressefreiheit“. Darin heißt es:

Zitator:

„Eines der machtvollsten Mittel zur geistigen Schulung, zur Aussprache und zum Kundtun der öffentlichen Meinung ist die Presse. Eines der teuflischsten Mittel zur Beeinflussung der Massen, zum Hinwegtäuschen über bestehende Tatsachen und somit zur Verdummung der Menschen, ist die Propaganda.“

Erzählerin:

Ich erinnere mich, dass mein Vater mir davon erzählt hatte, dass er im Lager auch journalistisch tätig war. Von Beruf war mein Vater Englischlehrer. Er hat die Sprache mit sehr viel Leidenschaft unterrichtet. Vermutlich hat sein Interesse daran genau hier begonnen, denn die Zeitung enthält auch kleine Vokabelkurse:

Zitator:

"Lerne die folgenden Sprichwörter auswendig“:

Many men, many minds.:

Viele Köpfe, viele Sinne.

More haste, less speed.:

Eile mit Weile.

Bought wit is best.:

Aus Schaden wird man klug.

Erzählerin:

Englisch half den Gefangenen natürlich, um sich mit den Einheimischen zu unterhalten.

O-Ton 22 Pippa Autorin

Pippa:

Sprecherin (overvoice)

Die anderen Sachen, die ich noch zeigen möchte, sind ein paar Spielsachen, die wir haben. Viele Männer im Lager haben für die Familien, bei denen sie gearbeitet haben, Spielzeug hergestellt. Wenn diese jüngere Kinder hatten, gab es viele dieser Hühnerspielzeuge, bei denen man eine Kugel, die an einem Faden daran hängt, hin und her schwingt, so dass die Hühner laut picken.

Atmo Spielsachen

Autorin:

Erzählerin (overvoice)

Sie sind aus Holz.

Pippa:

Sprecherin (overvoice)

Ich glaube, dass es früher Verpackungskisten oder so waren.

Erzählerin:

Sheila erzählt, dass sie Geschichten von Kriegsgefangenen aus anderen Lagern mitbekommen habe, die bei englischen Familien zu Hause Weihnachten feiern durften.

O-Ton 23 Pippa Sheila Stuart

Pippa:

Sprecherin (overvoice)

... vielleicht war es auch der Gedanke, dass viele Familien selber Männer in der Armee hatten, und sich die gleiche Behandlung für ihre Söhne wünschten...

Erzählerin:

Das war sicher auch bei den Langworthys so.

O-Ton 24 Sheila Stuart

Stuart:

Sprecher (overvoice)

Ja, mein Vater war bei den U-Booten und es gibt ein Foto, das er eines Tages irgendwo in Australien gemacht hat. Darauf ist eine Mine zu sehen, die sich um den Propeller verfangen hatte und von jemandem, der hinten stand. Das U-Boot war also an die Oberfläche gekommen und jemand hielt die Mine mit einem Stock vom Schiff fern, um sicherzustellen, dass sie das U-Boot nicht berührte. Sonst wären sie hochgegangen.

Sheila:

Sprecherin (overvoice)

Bruno war zwei Jahre jünger als dein Vater und beide kämpften auf entgegengesetzten Seiten. Christina, seine Tochter, hat sich oft gewundert, dass sie, obwohl sie ein Deutscher und ein Engländer waren, trotzdem Freunde wurden.

Stuart:

Sprecher (overvoice)

... Sie hatten alle etwas durchgemacht, mit dem sie nicht unbedingt einverstanden waren. Man musste einfach mitmachen. Kann man in diesen Tagen nicht das Gleiche beobachten bei dem, was in der Ukraine passiert? Ich bin mir sicher, dass viele der russischen Soldaten gar nicht wissen, was vor sich geht.

Erzählerin:

Ich freue mich, dass auch Stuart sich Gedanken über diese besondere Freundschaft macht.

Am Ende seiner Zeit als Kriegsgefangener wurde mein Vater zu einem ganz besonderen Fest eingeladen. Davon schrieb er Sheila in einem seiner letzten Briefe aus dem Jahr 2013, vier Jahre vor seinem Tod.

Zitator:

Sie, Betty und Tony hatten keine Ressentiments gegen mich als Deutschen, diese Leute, die ein paar Jahre zuvor den schrecklichen Krieg begonnen hatten. Ich wurde sogar zu ihrer Verlobungsfeier eingeladen, auf der ich von allen Gästen so herzlich empfangen wurde, als sei ich ein Familienmitglied.

Erzählerin:

Diese Verlobungsfeier fand im Jahr 1948 statt. Ein paar Monate später, Anfang 1949, kehrte mein Vater nach Deutschland zurück.

Erst nach über 30 Jahren, 1980, kam er nach England zu Besuch. Es sollte ein gemeinsamer Familienurlaub sein. Mein Vater war sehr aufgeregt und er wollte auf

keinen Fall, dass wir mit unserem kleinen VW Käfer irgendwie negativ auffielen.

Ich war damals ein 15-jähriger Teenager. Während ich mich über touristische Belanglosigkeiten in England freute, zum Beispiel Shoppen mit dem Nachbarsmädchen von Betty und Tony, muss diese Reise für meinen Vater mit sehr vielen Emotionen verbunden gewesen sein. Aber das ging damals völlig an mir vorbei. In einem Brief schrieb mein Vater Sheila über diese Reise:

Zitator:

„Als wir 1980 nach England kamen, brachte uns Tony zu dem Ort in Tiverton, an dem das Lager einst stand, aber es war völlig verschwunden. Und doch war es ein Moment, der mich (fast) zu Tränen gerührt hat, als ich mich plötzlich an die Einzelheiten meines Lagerlebens und die Kameraden erinnerte, die mit mir dort waren, und an die Zeit, als ich noch ein junger Mann, noch ein halber Junge war. Ich hatte damals sogar eine Freundin, und wir haben oft in der Heathcote Hall getanzt. Sie kaufte mir die Noten für das berühmte Lied [„Always“, das im Film „Christmas Holiday“] von Deanna Durbin gesungen wird. (Ein ziemlich positiver Aspekt des Lebens) Ziemlich schöne Lebenserinnerungen eines Kriegsgefangenen, nicht wahr?

All das ist so lange her, dass ich manchmal denke, es muss mir in einem anderen Leben passiert sein.“

Erzählerin:

Dass mein Vater damals eine Freundin hatte, ist mir auch neu. Mein Vater hatte sie nie erwähnt.

O-Ton 25 Sheila Autorin

Sheila:

Sprecherin (overvoice)

Ich erinnere mich, dass Bruno an einem meiner Geburtstage, bevor er starb, viele, viele Jahre später, das Telefongespräch unterbrach und sagte: "Hör dir das an." Und was er dann auf dem Klavier vorspielte, war das Lied "Always". Ich glaube, dass er diese Musik sehr mochte. Und hier stehen wir vor der Halle, zu der er immer zum Tanzen kam.

Autorin:

Erzählerin (overvoice)

Er hat dir den Namen seiner Freundin nicht verraten, oder?

Sheila:

Sprecherin (overvoice)

Nein. Ich habe mich oft gefragt, wie sie wohl hieß und wer sie war. Aber da sie ungefähr so alt wie Bruno war, kann es gut sein, dass sie nicht mehr unter uns ist.

Erzählerin:

In England konnte ich viel über meinen Vater und seine Zeit in Kriegsgefangenschaft erfahren. Am meisten freut mich aber, dass ich jetzt selbst Kontakt zu „den

Engländern“ habe. Und es hat mich sehr bewegt, dass am Ende meiner Reise auch noch Christine, die Tochter von Betty und Tony, Kontakt zu mir aufgenommen hat. Inzwischen ist sie 73.

O-Ton 26 Christine Autorin:

Christine (immer am Telefon):

Sprecherin (overvoice)

Ich wusste nicht viel über die Geschichte, denn mein Vater hat mir nie erzählt, wie er Bruno kennengelernt hat. Ich wusste nur immer, dass er ein guter Freund meiner Eltern war. Ich hab ihn einmal besucht, als ich 17 war. Wusstest du das?

Autorin:

Erzählerin (overvoice)

Nein, das habe ich nicht gewusst.

Christine:

Sprecherin (overvoice)

Bruno hatte uns eingeladen, ein paar Tage bei ihm in Koblenz zu wohnen. Ich glaube, er hatte damals eine Wohnung dort.

Autorin:

Erzählerin (overvoice)

Ja, das war, bevor ich geboren wurde.

Christine:

Sprecherin (overvoice)

Ich glaube, dein Vater hat dich nach mir benannt. Ich bin mir nicht sicher.... Aber es könnte sein, weil „Christina“ auch ein ziemlich häufiger Name in Deutschland war, oder?

Erzählerin:

Christine hat mir dann noch von einem Brief erzählt, den sie und ihr Mann kurz nach dem Tod ihrer Mutter Betty von meinem Vater bekommen hatten und den sie mir unbedingt vorlesen wollte. Es ging dabei auch um die Geschichte ihrer Eltern:

O-Ton 27 Christine:

Christine (liest):

Zitator (overvoice)

... Kurz nach meiner Rückkehr in die Heimat schickten sie mir ein Foto des Tiverton-Blatts, in dem die Hochzeit von Mr. Anthony Langworthy und Mrs. Betty Salter angekündigt wurde.

... wir blieben natürlich in Kontakt und genossen unsere üblichen Telefonate, meist zweimal im Monat. Das dauerte bis vor etwa zwei Wochen, als ich aus Bettys Stimme heraushören konnte, dass sie bereits an den Tod dachte. Und während ich

diese Zeilen schreibe, ziehen mehr als sechs Jahrzehnte Freundschaft vor meinem geistigen Auge vorüber und kommen zu einem Ende. Diese vielen Jahre waren eine große Bereicherung für mein Leben. Und ich danke Betty und Tony für all die Sympathie, die sie im wahrsten Sinne des Wortes in mein und Hildegards Leben gebracht haben.

Klaviermusik

Erzählerin

Sicher ist die Geschichte meines Vaters nur eine von vielen Geschichten, die Kriegsgefangene aus England erzählen können, aber für mich hat sie einen besonderen Platz im Herzen. Und dass Bettys Schwester Sheila unsere Familien nach so langer Zeit wieder in Kontakt gebracht hat – dafür bin ich ihr unendlich dankbar.

Klaviermusik